



Pferde als Co-Trainer

Ein Seminar zur Förderung kommunikativer Kompetenzen

Im Brandenburgischen Sieversdorf nahmen im Juni 2010 dreizehn Pfarrerinnen, Pfarrer und Katechetinnen an einem pferdegestützten Kommunikationstraining teil. Katharina Falkenhagen, Pfarrerin und Kommunikationstrainerin, stellt das Projekt vor.

Sieversdorf – ein kleines Dorf, 70 Kilometer östlich von Berlin, Pilgerstation am Jakobsweg, Gutshaus, Wald, Wiesen, Natur; eine mittelalterliche Dorfkirche lädt zur Einkehr und zu Tagzeitengebeten. Dreizehn erwartungsvolle und gespannte Gesichter sind im Tagungsraum auf uns gerichtet. Die ersten Einführungsworte werden nach unserer Erfahrung wichtig für den Verlauf des gesamten Seminars sein. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich auf ein Experiment eingelassen. Sie haben sich angemeldet zu einem Seminar des Pastorkollegs der Evang. Kirchen Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz (EKBO) unter dem Thema: »Eure Rede aber sei ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist von Übel.« (Mt. 5,37) – Seminar zur Förderung der eigenen Kommunikationsfähigkeit.

Das mag zunächst nichts besonderes sein, denn gerade Frauen und Männer im Verkündigungsdienst benötigen kommunikative Kompetenzen fast wie das tägliche Brot. Allerdings – und hier wird es spannend: Im Seminar werden Pferde als Co-Trainer eingesetzt. Gemeinsam mit dem Kommunikationswissenschaftler, Journalist und Pferdetrainer Steffen Kukral habe ich ein entsprechendes Seminarprogramm entwickelt.

Seit mehreren Jahren trainieren wir Frauen und Männer, die in ihrem Berufsalltag auf gelingende Kommunikation angewiesen sind. Inzwischen wurde im Rahmen einer Masterarbeit im Fachbereich Mediation an der Europa-Universität eine wissenschaftliche Studie zum Wert der Seminare erstellt. Pferde sind ein Spiegel für die eigene vielschichtige Kommunikation. Sie helfen *Macht, meine Ohnmacht notieren, Kompromisse und faule Kompromisse überprüfen, mit mehr Elan Dinge tun und Dinge lassen.*

Nach drei Tagen harter Arbeit an der eigenen Identität, der eigenen Rolle, dem eigenen Verhältnis zu Leitung und Führung blieben zwar manche Fragen offen, doch alle waren sich einig: *Die Pferde bieten eine wundervolle Möglichkeit, unverkrampft ins Gespräch zu kommen und ohne Abwertung zu reflektieren.*

schen auf dem Weg hin zu Klarheit und einfühlbarer Leitung.

Wie wird nun die Arbeit mit den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern laufen? Warum Pferde in solch einem Seminar? Diese Fragen bewegen uns als Trainer sowie die Frauen und Männer, die sich uns für drei Tage anvertrauen werden. Pferde sind Herden- und Fluchttiere. Sie sind existentiell darauf angewiesen, dass in jedem Augenblick eine Situation der Sicherheit und des Vertrauens hergestellt wird. Das heißt, klare Rollenverteilung in der Herde und Orientierung am Leittier. Pferde erfassen in kürzester Zeit intuitiv, ob eine Situation für sie Sicherheit oder Gefahr birgt und verhalten sich dem entsprechend. Im Umgang mit dem Menschen sind sie in der Lage, hinter die Fassade von Sicherheit, Worten und eigenen Überzeugungen zu blicken. Genau das machen wir uns in unserer Seminararbeit zunutze.

So beginnen wir gleich mit der ersten Übung: Sehr sacht, zurückhaltend, unsicher nähern sich die Einzelnen dem Pferd im Round Pen. Klar, jeder hat erst einmal Scheu und Respekt vor diesem großen Tier. Dazu kommt immer wieder die Überlegung: Ich will doch dem Tier nicht wehtun. Ich will nichts falsch machen. Nach anfänglicher Unsicherheit entsteht rasch eine Situation, in der scheinbar nichts vorwärts geht. Das Pferd trotzelt im Kreis und der Mensch wirkt ebenfalls wenig motiviert. Ein bisschen Streicheln und das war's. Doch dabei soll es nicht bleiben. Hier soll sich etwas bewegen! Arbeitsaufgabe: Ohne körperliche Gewalt auszuüben, soll der Mensch das Pferd dazu bringen, ihm seine Aufmerksamkeit zu *Gesprächsimpulse haben die Dinge auf den Punkt gebracht.*

Wir hoffen, dass es im Rahmen kirchlicher Fort- und Weiterbildung weitere Seminare mit unseren Pferden als Co-Trainern geben wird. Dann vielleicht auch auf unserem eigenen Hof im brandenburgischen Krügersdorf. Peter: *Das Seminar hat mir geholfen, mich selbst klarer wahrzunehmen. ... Mir wurde das Gefühl vermittelt, dass ich durchaus etwas*

schenken, fleißig zu laufen und gegebenenfalls anzuhalten. Aber wie soll das gehen? Wieder sanfte Versuche. Kaum Erfolg. In einer Gesprächsrunde besprechen wir mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die bisherigen Erfahrungen. Was ist zu tun?

Übungsrunde Nummer zwei: Setze deine gesamte Autorität ein und gib deutliche Zeichen! Nun wird's lebendiger im Round Pen. Angst und Skepsis weichen bei den meisten und die Pferde scheinen dynamischer und aufmerksamer. Was war geschehen? Wir diskutieren wieder – nun sehr kontrovers. Wie viel Druck und Macht darf ich einsetzen um Umgang mit anderen. Wie gehen wir mit Macht in unserem kirchlichen und gemeindlichen Kontext um? Darf Macht einen positiven Reiz auf mich ausüben? Dürfen wir Macht ausüben und Führung wahrnehmen? Und wenn ja, in welcher Form? Von wem würde ich selbst mich führen lassen?

Lena im Nachdenken über das Seminar: *Mein größtes persönliches Aha-Erlebnis war, dass das Ausüben von Macht (Einnehmen meiner Position) nicht nur mir, sondern auch dem Pferd ein »gutes Gefühl« gibt. Ich möchte mir besser klar werden, was ich will, bevor ich mich einer Situation stelle. Und Martin: Vom Einzelarbeiter wurde ich zum Gespiegelten. Ich wurde »gezwungen«, Klarheit im eigenen Auftreten zu erlangen. Von den ursprünglichen Erwartungen her kommend, hat sich ein weites Feld der beruflichen Praxisreflexion ergeben.*

In Klarheit und Achtung vor der Würde des Anderen Führung wahrzunehmen und die eigene Rolle deutlich und für andere Menschen erkennbar zu füllen – solch ein Verhalten schafft eine Atmosphäre, die allen Beteiligten gut tut. Dazu gehört, eigene Positionen auch einmal mit Nachdruck zu vertreten und entsprechende Handlungen anderer einzufordern. Manuela: *In der Gemeindegemeinschaft will ich nicht zur Getriebenen werden, sondern meinen Weg gehen und Themen setzen. Hier habe ich gespürt, wo ich noch mehr meine Mitte finden will. Meine Beobachtungsgabe wurde geschult, Fragen zum Weiterdenken sind aufgeworfen worden ... Ich möchte in der kommenden Zeit meine Position, meine Gutes bewirken kann. Mein Selbstwertgefühl wurde erhöht. Das Erlernte wird mir vor allem helfen, freundliche Klarheit zu üben.*

Kontakt: Katharina Falkenhagen und Steffen Kukral, CABALLO – Zentrum für Erwachsenenbildung mit Pferden, www.caballo-erwachsenenbildung.de, www.steffenkukral.de

► Katharina Falkenhagen